

10.4 Grenzen der Gültigkeit der Studienergebnisse (Study Limitations)

Die MünDig-Studie kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht als repräsentativ angesehen werden, auch nicht für Montessori-, Waldorf- oder Natur-orientierte Einrichtungen. Trotz der großen Anzahl von Teilnehmenden bleibt es daher eine explorative Studie.

Das liegt zum einen daran, dass die Teilnehmendenzahlen je nach teilnehmender Einrichtung stark schwanken. Es gibt Einrichtungen, von denen nur eine einzelne Fachkraft oder einzelne Eltern teilgenommen haben, und Einrichtungen mit sehr hohen Teilnahmequoten. Die höchsten Teilnahmequoten verteilen sich wie folgt: Es liegen bei den Fachkräften acht KiTas mit 100% Teilnahmequote (insgesamt 59 Fachkräfte) und zwei Schulen mit über 90% Teilnahmequote (insgesamt 90 Fachkräfte) vor sowie drei Kindergärten mit über 75% Teilnahmequote (insgesamt 75 Eltern) und eine Schule mit einer 100%igen Teilnahmequote bei den Eltern (35 Personen, alle anderen Schulen haben Teilnahmequoten von unter 30 %).

Es ist sehr wahrscheinlich und anzunehmen, dass zum einen die für Medienbildung zuständigen Fachkräfte verstärkt an der Studie teilgenommen haben und zum anderen Fachkräfte und Eltern, die besonders engagiert sind. Fraglich ist daher, ob die gegebenen Antworten als repräsentativ für die gesamte Einrichtung gewertet werden können. Durch den Vergleich der durchschnittlichen Ergebnisse mit den Ergebnissen von einzelnen Bildungseinrichtungen mit den höchsten Rücklaufquoten sollte also die Aussagekraft der Ergebnisse für die Grundgesamtheit abgeschätzt werden. Dabei kann man den Selektionseffekt, dass genau diese Schulen im Bereich Medienpädagogik insgesamt sehr engagiert sind, nicht ausschließen kann. Dieser Vergleich erfolgt voraussichtlich in der Dissertation von Benjamin Streit im Rahmen dieses Projektes und lässt dann auf fundierte Ergebnisse zur Repräsentativität hoffen. Ein erster Abgleich mit der Stichprobenbeschreibung zeigt eine breite Verteilung beim Alter der Befragten, was für eine große Diversität bei diesem Aspekt spricht (vgl. Koolmann et al., 2018).²²² In der Schüler:innenbefragung stellt sich die Situation etwas anders dar: Hier haben in der Regel Klassen geschlossen an der Befragung teilgenommen, dafür ist in dieser Stichprobe die Gesamtzahl der Teilnehmenden am niedrigsten.

Die Ergebnisse der MünDig-Studie wurden dem wissenschaftlichen Beirat und auf dem Netzwerktreffen Waldorf-Medienpädagogik vorgestellt, es wurden keine Bedenken bezüglich der Repräsentativität geäußert, da die Ergebnisse den Erwartungen entsprachen und sich keine auffälligen Abweichungen zeigten.

Des Weiteren kann das Befragungsinstrument an sich in mehrfacher Hinsicht hinterfragt werden:

- Inwiefern ist es möglich, die Einstellungen von wenig medienaffinen Menschen²²³ mit einem Online-Fragebogen erfassen? Werden also alle potenziellen Teilnehmenden der Umfrage passend akquiriert?
- Ist das Alter ein geeignetes Instrument zur Abschätzung (Proxy)? Wie sähe eine adäquate Alternative hierzu aus? (Erläuterungen siehe Abschnitt 7.3 und Abschnitt 10.3)
- Wie aussagekräftig bzw. zuverlässig sind die Selbstauskünfte über Einstellungen und die praktische Umsetzung der verschiedenen Zielgruppen? Zumindest sollte diskutiert werden, inwieweit die Beispielaktivitäten eine soziale Erwünschtheit im Antwortverhalten der Fragebogen-Teilnehmenden auslösen könnte.

Das Befragungsinstrument ist aufgrund seiner Neuartigkeit bis dato noch nicht validiert. Der Prozess einer Validierung wurde bereits mit dem DIPF (Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation) begonnen, konnte aber aufgrund mangelnder personeller Ressourcen bislang nicht fortgesetzt werden. Für eine öffentliche Nutzung sind wir gerne bereit, den Fragebogen zur Verfügung zu stellen und den Validierungsprozess, sofern eine entsprechende Unterstützung vorliegt, abzuschließen.

²²² Für weitere Informationen zur Repräsentativität bzw. neue Erkenntnisse hierzu kontaktieren Sie gerne: Benjamin.Streit@alanus.edu.

²²³ Die Waldorf-Kindergartenvereinigung hatte Sorge, dass die Erzieher:innen kein Smartphone bzw. Internet haben und deshalb nicht an der Studie teilnehmen würden. Wir hatten im Anschreiben zur Befragung daraufhin angeboten, mit Geräten in den Einrichtungen vor Ort zu unterstützen, falls Hilfe benötigt würde. Ein Printfragebogen war in Betracht gezogen worden. Aufgrund der hohen Anzahl an Filterfragen wäre der Fragebogen über aber 100 Seiten lang geworden. Die Ausstattung der Fachkräfte war zum Start der Befragung unklarer als jetzt (vgl. Abschnitt 4.3). Diese Sorge wurde widerlegt durch die hohen Teilnehmendenzahlen gerade im KiTa-Bereich.